

## NRW-Behindertenbeauftragter zu Gast beim Frühjahrsgespräch der Stiftung Eben-Ezer Auf dem Weg zur »inklusiven Gesellschaft«

Lemgo (mv). »Mehr Teilhabe – weniger Ideologie«, das war das Thema des Vortrags, den der Beauftragte der Landesregierung NRW für die Belange behinderter Menschen, Norbert Killewald, jetzt im Rahmen des Frühjahrsgesprächs in der Stiftung Eben-Ezer hielt. Damit setzte die Stiftung ihre Veranstaltungsreihe zu sozialpolitischen Themen fort, die im Jahre 2007 mit einem Besuch und Vortrag der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Karin Evers-Meyer, begonnen hatte. Zu der Veranstaltung mit Norbert Killewald, an der rund 120 geladene Gäste aus Behindertenhilfe, Diakonie, Kirche und Politik teilnahmen, hatten die Lebenshilfe Lemgo und die Stiftung Eben-Ezer gemeinsam eingeladen.

Killewald sprach über die UN-Behindertenrechtskonvention und seine Prioritäten bei der Umsetzung in seinem Aufgabenfeld. Er erklärte, dass mit der Konvention ein Schlusspunkt unter »wohlge-meintes Gutmenschentum ohne



**Norbert Killewald, Behindertenbeauftragter der NRW-Landesregierung, sprach in der Stiftung Eben-Ezer über das Ziel einer »inklusiven Gesellschaft«, in der behinderte und nicht behinderte Menschen gleichberechtigt und mit gleichen Teilhabechancen nebeneinander stehen.**  
Foto: Vehrkamp

konkrete Folgen« und den immer noch weit verbreiteten Fürsorgegedanken gesetzt wurde. Norbert Killewald: »Die jetzt verbindlich geltende Inklusion bedeutet Kommunikation und Teamarbeit sowie

einen offenen und gleichberechtigten Umgang von Menschen mit und ohne Behinderung. Zu diesem fairen Miteinander gehört auch, dass in der Behindertenpolitik erreichbare Ziele gemeinsam erarbeitet und

konsequent umgesetzt werden.« Man brauche lebensnahe Lösungen, die alle Menschen mit einbeziehen und ihnen gerecht werden. Der Redner wies außerdem darauf hin, dass die Landesregierung zur Zeit alle erforderlichen Maßnahmen im ressortübergreifenden Aktionsplan »Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv« bündele, um damit die Gestaltung einer inklusiven Lebenswelt Schritt für Schritt weiter voranzubringen. Innerhalb dieses Prozesses würde beispielsweise auch das Landesrecht im Hinblick auf die Erfüllung der UN-Konvention überprüft. Pastor Hermann Adam, Theologischer Direktor der Stiftung Eben-Ezer, stellte fest, dass in der aktuellen Diskussion um die richtigen Wege zur Teilhabe behinderter Menschen »viel Bewegung ist: »Uns liegt an einem behutsamen, wertschätzenden und sorgfältigen Umgang mit bewährten Leistungen und Strukturen. Jede Weiterentwicklung muss sich an der Lebenswirklichkeit der betroffenen Menschen messen lassen.«



- WEST
  - NACHRICHTEN
  - REDAKTION
  - SERVICE

- HOME
- SUCHE
- ADRESSEN
- PRODUKTE
- LINKS
- SITMAP

- epd-FACHDIENSTE
  - DOKUMENTATION
  - FILM
  - MEDIEN
  - SOZIAL

- epd-LANDESDIENSTE
  - BAYERN
  - HESSEN
  - NIEDERSACHSEN-BREMEN
  - NORD
  - OST
  - RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND
  - SÜDWEST
  - WEST

- epd-BILDERDIENST
  - BILDDATENBANK
  - GRAFIKDATENBANK

- Über den epd
  - Die Nachrichten-Agentur
  - Anzeigen
  - Freie Stellen
  - Kontakt
  - Impressum

- NEWSLETTER
- DRUCKVERSION
- VERSENDEN
- TEXT BESTELLEN

## Behindertenbeauftragter fordert mehr Arbeitsplätze für Behinderte

Lemgo (epd). Der Landesbehindertenbeauftragte Norbert Killewald (SPD) hat die Wirtschaft aufgefordert, mehr behindertengerechte Arbeitsplätze zu schaffen. Viele Unternehmen kauften sich von ihrer Verpflichtung frei, mindestens fünf Prozent Menschen mit Behinderungen einzustellen, kritisierte er am Freitag in Lemgo. Inklusion bedeute nicht, "gefühlte" Probleme mit Geld aus der Welt zu schaffen, sondern dass Menschen mit Behinderung auch auf dem Arbeitsmarkt ihre Chance bekommen, sagte Killewald laut Redetext in der diakonischen Stiftung Eben-Ezer.

Werkstätten für behinderte Menschen blieben auch künftig wichtig, führte der Behindertenbeauftragte weiter aus. Ziel müsse jedoch so weit wie möglich eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt sein. Die UN-Behindertenkonvention, die auch vom Land NRW unterzeichnet wurde, sei der Startschuss für die Umsetzung von echter Teilhabe für Menschen mit Behinderungen gewesen. Jetzt müsse die Konvention vor Ort praktisch umgesetzt werden.

Handlungsbedarf sieht Killewald unter anderem bei der Integration von behinderten Schülern. Bislang besuchten lediglich 15 Prozent der Kinder mit Behinderungen eine Regelschule. Der Behindertenbeauftragte kündigte einen Inklusionsplan an, der den Eltern ein Wahlrecht ermögliche, ob ihre behinderten Kinder in einer Regel- oder einer Förderschule betreut werden.

Geplant sind laut Killewald auch Workshops, die in den kommenden Wochen Handlungsbedarf in den Feldern Wirtschaft, Sport, Reisen oder Armut ermitteln sollen. Zudem sei vor wenigen Wochen bereits ein breit angelegter "NRW-Dialog zur UN-Behindertenrechtskonvention" gestartet worden, bei dem auch Menschen mit Behinderungen und ihre Interessenvertreter beteiligt seien.

Der Behindertenbeauftragte mahnte auch eine Reform der Leistungen für behinderte Menschen ein. Hilfen sollten künftig aus einer Hand angeboten werden, die heutige Zersplitterung der Leistungsträgerschaft müsse überwunden werden. Leistungsträger wie die Landschaftsverbände seien jetzt aufgefordert, ihre Angebote weiterzuentwickeln und mit den Kommunen zu vernetzen. Das Land NRW werde bei der angestrebten Reform jedoch keine Leistungskürzungen oder einen Wegfall hinnehmen, betonte er.

epd-West spi fri

© epd Hinweis zum Urheberrecht

Evangelischer Pressedienst, Kaiserswerther Straße 450, 40474 Düsseldorf,  
[duesseldorf@epd.de](mailto:duesseldorf@epd.de)

# Weg zur Gleichberechtigung ist weit

Vortrag über die Teilhabe von behinderten Menschen in der Gesellschaft



Im lebhaften Gespräch: Referent Norbert Killewald mit Jörg Rother, Irene Priebe-Wiethaup, Udo Zippel und Pastor Hermann Adam (von links) im kirchlichen Zentrum.

FOTO: KRULL

Von Karl-Heinz Krull

Die Stiftung Eben-Ezer hatte zum Vortrag eingeladen. Norbert Killewald, Beauftragter der Landesregierung für die Belange behinderter Menschen, sprach über „Mehr Teilhabe – weniger Ideologie“.

Lemgo. Stiftungsvorstand Pastor Hermann Adam begrüßte im Rahmen der Reihe Frühjahrsgespräche im kirchlichen Zentrum etwa 120 Gäste aus vielen gesellschaftlichen Bereichen, bevor er Norbert Killewald das Mikrofon überließ.

Als Ausgangspunkt für sein Referat bezog Killewald sich auf die UN-Behindertenrechtskonvention, die seit 2009 auch

in der Bundesrepublik geltendes Recht ist und mit deren Umsetzung die Regierung begonnen hat. Mit Hinweis auf das Sozialgesetzbuch meinte er: „Wir haben bereits ein ähnliches Recht, aber wir haben es seit 2003 nicht geschafft, das umzusetzen. Wir sind weit entfernt von gleichberechtigter Teilhabe“, beschrieb er den aktuellen Status Behinderter in der Gesellschaft.

Killewald verwies darauf, dass die NRW-Landesregierung im Mai den ressortübergreifenden Aktionsplan „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ vorstellen wolle. In diesem solle festgelegt werden, wann welcher Schritt in Richtung Inklusion, also vol-

ler, gleichberechtigter Teilhabe behinderter Menschen, gegangen werde. Als Handlungsfeld nannte er unter anderem unser exklusives Schulsystem, das in den Regelschulen bisher nur 9 Prozent Kinder mit Behinderungen aufnehme und sich zu einem inklusiven Schulsystem weiterentwickeln müsse.

Die Praktiker im Publikum interessierte neben den Kosten und der Finanzierung unter anderem die von der Bundesregierung favorisierte Umstellung der Eingliederungshilfe auf ein „persönliches Budget“, also einer Umstellung der Hilfe-Strukturen von einer einrichtungsbezogenen auf eine personenbezogene Sicht.

Dagegen werde sich NRW

nicht wehren, so Killewald. Er setze sich für ein Bundesteilhabegeld ein, das man auch Grundeinkommen oder Behindertenrente nennen könne. „Dann kann der Betroffene entscheiden, wo er seine Leistungen einkauft.“ Dies sei allerdings zum Nachteil der Kommunen, die die Sachleistungen mit Hilfe der Landschaftsverbände und von ihnen mitfinanzierter Einrichtungen wie Eben-Ezer gewähren, wie Zuhörer befürchteten.

Hermann Adam befürchtete, dass ein „wilder Markt“ entstehen könne und man durch die „Wunschstrukturen“ mehr Mittel brauche. Dann müsse es eine Entlastung der Kommunen durch den Bund geben.

Neues Bildungsangebot des Berufskolleg der Stiftung Eben-Ezer

## Berufliches Gymnasium für Erziehung und Soziales

Lemgo. Das Berufskolleg der Stiftung Eben-Ezer ist für die Ausbildung im Sozial- und Gesundheitswesen seit dem Schuljahr 1992/1993 als Ersatzschule in der Trägerschaft der Stiftung tätig. In dieser Zeit sind mehr als 1000 Studierende und Schüler zum Heilerziehungspfleger, Heilpädagogen und Heilerziehungshelfer ausgebildet worden. Ab dem Schuljahr 2011/2012 startet ein neue, bundesweit bisher einzigartiger Bildungsgang, der für alle jungen Leute interessant ist, die einen Beruf im Sozialwesen ergreifen möchten.



Stiftungsvorstand Pastor Hermann Adam (2.v.l.) und Schulleiter Klaus Berger (vorne) mit seinem Kollegium stellen die neue Bildungseinrichtung vor.

Ab Mitte des Jahres wird der Bildungsgang Erzieherin/Erzieher mit der Doppelqualifikation Allgemeine Hochschulreife und dem Berufsabschluss des Erziehers angeboten. Dieses neue Angebot passt hervorragend zum neuen Stiftungszweig, den insgesamt 12 integrativen, evangelischen Kindertagesstätten. Zum 1.

Januar 2011 sind die Kitas -wie berichtet - aus der Trägerschaft des Diakonischen Werks Lippe in die der Stiftung Eben-Ezer gewechselt. Im Rahmen einer Pressekonferenz stellten Schulleiter Klaus Rudolf Berger, sein Kollegium, die Leiterin der Kindertageseinrichtungen Sabine Menzel und Stiftungsvorstand Pastor Hermann Adam die neue Einrichtung vor.

Demnach dauert der Bildungsgang zur/zum stattlich anerkannten Erzieherin/Erzieher mit Allgemeiner Hochschulreife (Abitur) insgesamt vier Jahre. Er gliedert sich in eine dreijährige schulische Ausbildung mit Blockpraktika in der sozialpädagogischen Praxis und dem anschließenden einjährigen Berufspraktikum, in dem es eine tarifliche Vergütung gibt.

Das Abitur qualifiziert zum Studium an Universitäten und entspricht dem der Gymnasien. Die Fächer des Bildungsgangs sind curricular vorgegeben. Das Abitur wird in allen schriftlichen Prüfungsfächern als Zentralabitur abgelegt. Die Abiturprüfung und die erste Teilprüfung für den Berufsabschluss werden nach den ersten drei Schuljahren abgelegt.

Erforderlich für die Aufnahme in die Jahrgangsstufe 11 ist ein mittlerer Bildungsabschluss mit der Berechtigung der gymnasialen Oberstufe oder ein gleichwertig anerkannter Bildungsabschluss.

Schülerinnen und Schüler mit Fachhochschulreife im Schwerpunkt „Sozial- und Gesundheitswesen“ können – sofern die notwendigen Kenntnisse der zweiten Fremdsprache nachgewiesen werden – direkt in die Jahrgangsstufe 12 aufgenommen werden.

Der Bildungsgang umfasst die Jahrgänge 11, 12 und 13. Die Fächer im Bildungsgang werden im Klassenverband unterrichtet

Während der Ausbildung ermöglichen insgesamt 14 Wochen Praktikum einen Einblick in die Arbeit im Sozial- und Gesundheitswesen. Die Praktika sollten vornehmlich in Kindertagesstätten absolviert werden.

Die Allgemeine Hochschulreife berechtigt zum Studium im gesamten Bundesgebiet an allen Universitäten und Fachhochschulen in allen Fachrichtungen. Die berufsbezogenen Kenntnisse sind besonders bei einem erziehungs- bzw. gesellschaftswissenschaftlichen Studium (Lehramt, Soziale Arbeit, Psychologie) von Vorteil.

# Eine Ausbildung mit zwei Abschlüssen

Das Berufskolleg von Eben-Ezer bildet ab Sommer Erzieher aus, die gleichzeitig ihr Abitur bauen



Die Lehrer sitzen schon mal im Klassenraum des Berufskollegs von Eben-Ezer Probe: (von links) Reinhold Meyring (stellvertretender Schulleiter), Pastor Hermann Adam (Theologischer Direktor), Barbara Ludwig-Henschel, Anja Nillies, Klaus Rudolf Berger (Schulleiter), Kai Züchner, Meike Grass, Carola Schwenk, Martina Menne und Karl-Heinz Elbracht.

FOTO: NICOLE REINEKE

Von Nicole Reineke

**Erzieherin oder Erzieher werden und gleichzeitig das Abi bauen. Das ist ab kommendem Schuljahr im Berufskolleg von Eben-Ezer möglich.**

**Lemgo.** Seit 1992 bietet die Lemgoer Stiftung Interessierten die Möglichkeit zur Ausbildung im Sozial- und Gesundheitswesen. Hierzu gehört die Fachschule für Heilpädagogik, die Fachschule für Heilerziehungspflege und die Berufsfachschule für Heilerziehungshilfe. Nach den Sommerferien wird ein neuer Bildungsgang angeboten. Dieser ermöglicht es, die Ausbildung

der Allgemeinen Hochschulreife (Abitur) zu kombinieren. Das Berufskolleg Eben-Ezer ist nach eigenen Angaben die erste und einzige Schule in Lemgo, die diese Karrierechance anbietet.

„Das neue Angebot passt hervorragend zum neuen Stiftungszweig, den insgesamt zwölf integrativen evangelischen Kindertagesstätten. Zum 1. Januar sind diese Kitas aus der Trägerschaft des Diakonischen Werks Lippe in die Stiftung Eben-Ezer gewechselt“, so Schul- und Bildungsgangleiter Klaus Rudolf Berger gestern in einer Pressekonferenz.

Die Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher in Kombination mit dem Abitur dauert

vier Jahre. Die Ausbildung erfolgt mit Blockpraktika in der sozialpädagogischen Arbeit und einem anschließenden einjährigen Berufspraktikum, für das es bereits eine tarifliche Vergütung gibt. Durch die erworbene Hochschulreife, welches als Zentralabitur abgelegt wird, ist ein anschließendes Studium an Universitäten möglich.

„Wer sich für diesen Berufszweig entscheidet, hat gute Zukunftschancen“, betont Sabine Menzel, Leiterin der stiftungseigenen Kindertageseinrichtungen. Die Angebote für unter Dreijährige würden in den Kitas ständig erweitert, und teils drohe bereits Fachkräftemangel.

Mit dem Berufsabschluss des Erziehers müsse der Absolvent

Weitere Einsatzbereiche seien zum Beispiel in therapeutischen Einrichtungen, Jugendzentren oder Beratungsstellen.

Anmeldungen für den neuen Bildungsgang nimmt das Sekre-

tariat der Schule von Montag bis Freitag von 8 bis 13 Uhr unter ☎ (0 52 61) 21 57 60 entgegen.

Allé Infos gibt es im Internet unter [www.heilerziehungspfleger.de](http://www.heilerziehungspfleger.de)

## Vier Jahre bis zum Erzieher

### Aufnahmevoraussetzung

für das neue Ausbildungsangebot ist ein mittlerer Bildungsabschluss mit der Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe oder ein gleichwertig anerkannter Bildungsabschluss. Der Bildungsgang umfasst die Jahrgänge 11, 12 und 13. Die Fächer werden im Klassenverband unterrichtet. Die Leistungskurse

13 sind Erziehungswissenschaften und Deutsch. Insgesamt 14 Wochen Praktika sollen während der Ausbildung einen tiefen Einblick in die Arbeit im Sozial- und Gesundheitswesen geben. Nach dem Abitur folgt das einjährige Berufspraktikum, das mit einem Kolloquium abschließt. Die Allgemeine Hochschulreife berechtigt zum Studium an Unis und

da  
N

FB

# Doppeltes Arbeitsjubiläum im Wohnverbund III

**EBEN-EZER** Ellen Schmidtpeter und Gudrun Ehrler begleiten seit 25 Jahren die Arbeit in den Wohnbereichen der Stiftung

LEMGO - Ellen Schmidtpeter und Gudrun Ehrler begannen beide vor 25 Jahren ihre berufliche Tätigkeit in den Wohnbereichen der Stiftung Eben-Ezer und wurden nun im Rahmen einer gemeinsamen Feier geehrt. Bevor sie in die Wohnbereiche kamen, hatten beide Jubilarinnen gemeinsam die Ausbildung zur Erzieherin erfolgreich absolviert.

### Viele positive Veränderungen erlebt

Ellen Schmidtpeter wurde im Juni 1985 für den Frauenbereich eingestellt und begann ihre Arbeit in den Häusern am Wichernweg. Sie arbeitete in der ersten Gruppe, in der Frauen und Männer

gemeinsam lebten. Über das Wohnheim am Spiegelberg wechselte sie im November 2008 in den Wohnverbund III.

In den vergangenen 25 Jahren hat sie viele positive Veränderungen erlebt und begleitet. Früher wurde im pädagogischen Umgang mehr geführt. Heute ist die Arbeit durch weitreichende Selbstbestimmung der Bewohner geprägt. Differenzierte Wohnangebote ermöglichen eine größere Privatsphäre des Einzelnen, die von jedem Mitarbeiter geachtet wird. Ellen Schmidtpeters großer Wunsch ist es, neben den alltäglichen Dingen der Arbeit mehr Zeit für Beschäftigung und persönliche Zuwendung zu bekommen. Neben Arbeit

und Familie investiert Ellen Schmidtpeter weiter in ihre berufliche Zukunft und befindet sich zurzeit in der Ausbildung zur Heilpädagogin.

Gudrun Ehrler im Juli 1985



Ellen Schmidtpeter

für den Männerbereich eingestellt und begann ihre Arbeit im damaligen Männerhaus. Ihr Weg in der Stiftung Eben-Ezer führte über den Umzug in das Frauenhaus wieder zu-



Gudrun Ehrler

rück in das umgebaute, komplett sanierte Männerhaus, das nun den Namen Henriette-Ludolph-Haus bekam. Dort hat Gudrun Ehrler in einer Gruppe gearbeitet, die eine gemeinsame Betreuung von Frauen und Männern gewährleistete. Dies war in damaliger Zeit ein Meilenstein in Alt Eben-Ezer.

Es folgte anschließend ein Wechsel in die Gruppe 5 in der Alten Verwaltung. Bewohner und Mitarbeiter zogen im Juni 2010 nach einer langen Planungs- und Bauzeit in die neu gebaute Wohnanlage Laubke im Stadtteil Laubke.

Neben den täglichen Arbeiten hat Gudrun Ehrler viele bedarfsgerechte Freizeitangebote für und mit den Bewoh-

nern geplant und begleitet. Sie erlebt das Leben in Vielfalt in der Stiftung Eben-Ezer sehr positiv, sieht aber auch die Gefahr der Überforderung für die Bewohner, wenn nicht parallel eine entsprechende Begleitung und Unterstützung gewährleistet ist.

### Beratung in der Lebensplanung

Mit viel Empathie berät sie die Bewohner bei ihrer individuellen Lebensplanung.

Bis zum Rentenbeginn möchten beide Frauen weiterhin Akzente in ihren Arbeitsbereichen setzen und so, wie sie es selbst erfahren haben, junge Mitarbeiter anleiten und beraten.